

# Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-  
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und**  
**Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Re-  
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile  
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis  
**Montag, Mittwoch und Freitag** Mit-  
tags eintreffen, finden Aufnahme.

**Neunundzwanzigster Jahrgang. Nro. 75. Winnenden, Samstag den 30. Juni 1877.**

## Amtliche Bekanntmachung.

Waiblingen.

### Aufforderung an die Hundebesitzer zur Ver- steuerung ihrer Hunde auf das Verwaltungsjahr 1877/78.

Sämmtliche Hundebesitzer werden hiemit zur Versteuerung ihrer  
Hunde auf das Verwaltungsjahr 1877/78 aufgefordert, indem zugleich  
folgendes bemerkt wird:

1) Von allen im Lande befindlichen Hunden, welche über 3 Monate  
alt sind, ist eine Abgabe zu entrichten, welche einschließlic des  
verabschiedeten Steuerzuschlags 8 Mark für jeden Hund, ohne  
Unterschied der Benützung desselben, beträgt.

2) Steuerpflichtig ist der Inhaber des Hundes.

Wer im Steuerjahr 1. Juli 1876/77 einen Hund versteuert  
hat, und denselben in der Zeit vom 1./15. Juli 1877 nicht ab-  
meldet, hat die Steuer von demselben für das neue Verwaltungs-  
jahr fortzuentrichten, wenn er gleich am 1. Juli 1877 keinen  
Hund mehr hat.

3) Auf den 1. Juli 1877 haben daher nur diejenigen Steuer-  
pflichtigen Anzeige zu machen, welche am 1. Juli einen Hund  
von steuerpflichtigem Alter besitzen, ohne schon im Vorjahr einen  
Hund angezeigt und versteuert zu haben, sowie diejenigen, welche  
am 1. Juli mehr steuerpflichtige Hunde besitzen, als sie im Vor-  
jahre angezeigt und versteuert haben (Anmeldung.)

Wer am 1. Juli einen im Vorjahr mit der Steuer belegten Hund

nicht mehr hat, und auch keinen anderen Hund an Stelle desselben  
besitzt, hat hievon ebenfalls Anzeige zu machen, wenn er von der  
Steuer für das neue Verwaltungsjahr befreit werden will  
(Abmeldung).

4) Wie die Anzeige der Hunde, so hat auch die Abmeldung derselben  
schriftlich oder mündlich bei dem Ortssteuerbeamten desjenigen Ortes  
zu geschehen, an welchem der Hundebesitzer am 1. Juli wohnt.  
Dabei werden die Hundebesitzer darauf aufmerksam gemacht, daß  
der Ortssteuerbeamte für jede Abmeldung eine Bescheinigung zu  
ertheilen hat.

5) Ein Hundebesitzer, welcher nach oben Ziff. 3 Abs. 1 anzeigepflichtig  
ist, diese Anzeige aber nicht spätestens bis 15. Juli macht, hat den  
4fachen Betrag der Abgabe zu bezahlen.

Wer unrichtiger Weise einen Hund, welchen er am 1. Juli noch  
besaß, innerhalb der Aufnahmezeit abmeldet, macht sich einer Hin-  
terziehung der Abgabe schuldig und hat daher gleichfalls den 4fachen  
Betrag derselben zu entrichten, wenn er nicht bis zum 15. Juli  
erneute Anzeige gemacht hat.

6) Die Abgabe muß im ganzen Betrage von 8 Mark in der Zeit vom  
1./15. Juli bezahlt werden.

7) Diejenigen, welche nach dem 1. Juli im Laufe der ersten drei  
Quartale des Verwaltungsjahrs Besitzer steuerpflichtiger Hunde  
worden, sind — sofern letztere nicht an die Stelle bisher versteuer-  
ter Hunde treten — verpflichtet, hievon binnen 14 Tagen Anzeige  
zu machen und vom nächsten Quartal an die Abgabe zu entrichten.  
Wer diese Anzeige nicht rechtzeitig macht, hat den 4fachen Betrag  
der gesetzlichen Abgabe zu bezahlen.

Den 28. Juni 1877.

K. Oberamt.  
Akt. Frisch, St.-B.

K. Kameralamt.  
Zeeb.

## Winnenden.

Mit Genehmigung Königl. Postdirektion wird der Post-  
schalter des Nachmittags bis auf Weiteres anstatt um 2 Uhr erst  
um 3 Uhr geöffnet, was hiemit zur Darnachachtung bekannt ge-  
macht wird.

K. Postamt  
Jetter.

## Winnenden.

Das Privat-Krankenhaus erscheint mit herz-  
lichem Dank folgende Beiträge vom 1. Januar  
bis 30. Juni 1877 erhalten zu haben:

Herr Flaschner Friß 2 M. Frau Pfarrer Rapp-  
ler 3 M. Friedrich Schock in Baach 3 M. G. H.  
1 M. und 1 Paar Winterschuh. Katharine Krug  
ledig von Hanweiler Vermächtniß 42 M. 86 Pf.

## An Naturalien:

Weber Haag Kartoffel, Bäcker Friedrich Wecken  
und Brod, von N. N. Wecken.

Gottes reiche Vergeltung wünscht den Gebern  
Der Verwaltungsrath!

## Winnenden.

Es ist eine **Turteltaube** entflohen;  
wer Auskunft darüber geben kann wird  
gebeten, es bei der Redaktion anzuzeigen.

## Ein großartiger Erfolg

Ist es ohne Zweifel, wenn von einem Buche 90 Auf-  
lagen erschienen sind und um so großartiger ist der  
Erfolg, wenn dies trotz gehässiger Angriffe mög-  
lich war und in einer so kurzen Zeit, wie  
solches der Fall bei dem illustrierten Buche:

## Dr. Airy's Naturheilmethode

Dies vorzüglichste populär-medizinische Werk  
kann mit Recht allen Kranken, welche bewährte  
Heilmittel zur Beseitigung ihrer Leiden an-  
wenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen  
werden. Die darin abgedruckten Anekdoten beweisen die  
außerordentlichen Heilerfolge und sind eine Garantie  
dafür, daß das Vertrauen nicht getäuscht wird.  
Obiges über 500 Seiten starke, nur 1 Mark kostende  
Buch ist in jeder Buchhandlung vorräthig, wird aber  
auch auf Wunsch direct von Richter's Verlags-Anstalt  
in Leipzig gegen Einsendung von 10 Briefmarken  
à 10 Pf. versandt.

## Jeden Bandwurm

entfernt in 3-4 Stunden vollständig Schmerz-  
und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt Bleich-

sucht, Trunksucht, Magenkrampf, Epi-  
leptie, Weitzanz, und Flechten — auch  
brieflich: Voigt, Arzt zu Croppensfeldt.

## Winnenden.

Der Unterzeichnete bringt nächsten  
**Donnerstag den 5. Juli**  
**Vormittags 9 1/2 Uhr**  
im Wege der Versteigerung folgende ihm  
entbehrliche Gegenstände zum Verkauf

- 1 besserhaltenes 1spänniges  
**Chaischen.**
- 1 einspännigen **Leiterwa-  
gen**, noch wie neu.
- 1 vollständiges **Chaisengeschirr**,
- 1 **Sitz**, 1 **Strohstuhl**, 1 **Pflug**,
- 1 **Schmierbock**, 2 **Güllenfässer**,
- verschiedene **Wagen- und Stallketten**,
- Feldgeschirr**, große und kleine **Stip-  
piche**, eine eiserne **Kiste** und 1 circa 9  
Zmi haltenden guten **Kessel** von Gußeisen  
Hiezu ladet Liebhaber freundlichst ein  
**Carl Stüg, Schönfärber.**

## Linderung bei chronischem Husten.

Wevelghem (Flandern in Belgien), den 21. Mai 1875.

(Uebersetzung): Schon 20 Jahre bin ich von einem chronischen Husten heimgesucht. Ich habe jetzt eine Probe mit Ihrem **rheinischen Trauben-Brust-Honig** genommen. Derselbe gibt mir große Erleichterung, weshalb ich beabsichtige, noch mehr davon zu gebrauchen. Ersuche Sie (folgt Bestellung). Empfangen Sie meine herzlichsten Grüße  
**J. C. van Aekere**, Bürgermeister.



**Gerichtlich** ist constatirt, daß der Trauben-Brust-Honig erfunden ist von W. H. Zickenheimer in Mainz. Da nun die vielen Winkelfabrikanten, welche den Trauben-Brust-Honig nachahmen, keine Empfehlung für ihre nachgeprüften obskuren Nachwerke aufweisen können, so bedienen sich dieselben Etiquetten und Gebrauchs-Anweisungen, welche in Form und Inhalt denjenigen unseres Originalpräparates genau nachgebildet sind, um die Käufer in gewinnstichtiger Weise zu täuschen. — Man achte daher auf nebigen Fabrikstempel, womit jede Flasche des ächten rheinischen Trauben-Brust-Honigs verschlossen sein muß, und merke sich die von uns autorisirten Verkaufsstellen, in

Winnenden bei Herrn Apotheker **Jr. Schmid**.

In **Marbach** bei Herrn Apotheker **Dr. Nieckher**.

### Tagesbegebenheiten.

**Göppingen.** Der junge Kaufmann, welcher kürzlich wegen Verdachts der Tödtung seiner Geliebten gefänglich eingezogen worden ist, hat nun das Geständniß abgelegt, daß er ihre Erdrosselung bewerkstelligt habe, während er anfänglich glauben machen wollte, das Mädchen habe sich selbst entleibt. Ob nun letzteres der Tödtung zugestimmt hat, was in Ermangelung von Spuren stattgehabter Gegenwehr wahrscheinlich ist, und ob bejahenden Falls ein ausdrückliches und ernstliches Verlangen von Seite des Mädchens vorlag, oder ob dasselbe nur durch Ueberredung bestimmt werden konnte, der Tödtung zuzustimmen, sind Fragen, welche auf die strafrechtliche Beurtheilung des Falles von großem Einflusse, bis jetzt aber noch ungelöst sind.

**Hohenstadt, Oa. Aalen.** Zum vierten Mal, schreibt man „A. v. J.“ unterm 26. d., hat eine ruchlose Hand Feuer eingelegt, und zwar in das erst vor einem Vierteljahr durch Brand zerstörte, nunmehr wieder aufgebaute und der Vollendung nachstehende Wohn- und Oekonomie-Gebäude des Schlossers Achter dahier, welches auch niederbrannte. — Entrüstet und empört ist über eine solche That die ganze Einwohnerschaft und es hat dieselbe theils aus Gemeinde-, theils aus Privatmitteln zu Entdeckung dieses Ungeheuers eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

**Aus dem Rheingau.** Der Stand der Weinberge ist ein vorzüglicher. In den besten Lagen des Rudesheimer- und Rauenthaler-Berges, des Marcobrunnens, Johannisberges, der Geisenheimer und Winkler Lagen stehen die Reben in voller Blüthe. Bei der überaus günstigen Witterung steht ein rascher und gleichmäßiger Verlauf in Aussicht, so daß wir uns den besten Hoffnungen hingeben dürfen. Auch hinsichtlich der Quantität kann man soweit sehr zufrieden sein.

In **Mühlheim a. Rh.** (preuß. Regierungsbezirks Köln) ist der Kolorado- oder amerikanische Kartoffel-Käfer auf einem Kartoffelacker gefunden worden, der einem Mehler gehört, welcher amerikanischen Speck verkauft. Man fand an den Kartoffelsträuchern Eier, Larven und vollständig ausgebildete Käfer. Die Larven sind glänzend roth und zeigen zu beiden Seiten zwei Reihen schwarzer Punkte. Der Leib des Käfers ist ebenfalls roth, die Flügel sind gelb und mit 10 schwarzen Längsstreifen versehen. Larven und Käfer zehren mit großer Gefräßigkeit an dem Kraut der Kartoffeln. Weitere Nachforschungen haben auch auf Nachbaräckern das gefräßige Thier entdecken lassen. Es erfolgte alsbald Mittheilung der Sache nebst Einsendung von Exemplaren an die Redaktion der „Köln. Ztg.“, welche das landwirthschaftliche Ministerium telegraphisch in Kenntniß setzte. Der Entomologe Prof. Dr. Förster in Aachen, welchem einige Käfer zugesandt wurden, sagt: „Wenn die Vermehrung der gefräßigen Thiere hier eben so rasch von Statten geht, wie in Amerika, so wird bald in der Rheinprovinz kein Feld mehr verschont bleiben. Dieser Feind muß vernichtet werden und sollten selbst außergewöhnliche Mittel dazu in Anspruch genommen werden.“

Nach neuen Mittheilungen der „Köln. Ztg.“ vom 26. hat sich das Insekt bis jetzt in einem größeren, zwanzig Morgen großen Kartoffelfelde nur auf einen Theil von fünf Morgen ausgebreitet. Landrath v. Miesewand hat, um Verschleppungen des Käfers zu verhindern, sofort das von

Winnenden.

Es sollen ca. 300 □ Meter Pflastersteine u. 50 Cubikmeter Vorlagsteine im städtischen Steinbruch Haselstein gebrochen werden, und findet die Abstreichsverhandlung am **Dienstag den 3. Juli d. J. Abends 5 Uhr** auf dem Rathhaus statt, wozu tüchtige Unternehmer eingeladen sind.

Die Bauverwaltung.

Für's Herz.

Hilf Jesu, daß ich liebe  
 Dein selig machend Wort,  
 Und stets darin mich übe;  
 Hilf, o mein Seelenhort,  
 Daß ich's in meinem Herzen  
 Bewahr' durch deine Huld,  
 Damit in Kreuz und Schmerzen  
 Es Frucht bring' in Geduld!

der Plage befallene Stück einer scharfen Beaufsichtigung unterstellt. Maßregeln zur radikalen Vertilgung der gefräßigen Thiere, die größtentheils noch als Larven und nur erst in vereinzeltten Exemplaren als Käfer vorkommen, stehen unmittelbar bevor. Wahrscheinlich wird man das befallene Feld mit Stroh, Heu und Hobelspänen belegen, diese reichlich mit Petroleum tränken, dann das Ganze anzünden und später eine Desinfizierung des Bodens durch ätzende Säuren folgen lassen.

**Kissingen, 25. Juni.** Nicht nur Diplomaten und Minister verkehren bei Fürst Bismarck; in den letzten Tagen waren Dr. med. Dieruf sen. und der hier zur Kur weilende Dichter B. J. von Scheffel Tafelgäste auf der Saline und soll der Fürst so heiterer Laune gewesen sein, daß die Gesellschaft nicht aus der fröhlichsten Stimmung herauskam. Fürst Bismarck gedenkt in einigen Tagen von Kissingen abzureisen und sich nach Barmen zu begeben; auf der Durchreise wird derselbe kurze Zeit in Berlin verweilen.

**München, 26. Juni.** Gegenüber den Klagen, welche über Verfälschungen von Lebensmitteln, insbesondere von Bier, Wein und Milch, dann von Mehl, Butter, Schmalz, Fett, Kaffee, Zucker, Schokolade etc. im Publikum und in der Presse fortbauert erhoben werden, sieht sich das k. Staatsministerium des Innern neuerdings veranlaßt, die einschlägigen Behörden zur unausgesetzten Thätigkeit in der Handhabung der Viktualienpolizei mit dem Auftrage anzuweisen, durch häufige und unvermuthete Visitationen bei den Betheiligten Gewerbetreibenden, erforderlichen Falls unter Beiziehung von Sachverständigen, von der Verschaffenheit der Lebensmittel sich genaue Kenntniß zu verschaffen und wahrgenommenen Fälschungen mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln entgegenzutreten. Hierbei werden die betreffenden Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß, soferne in einzelnen Fällen die Untersuchung und Prüfung der beanstandeten Artikel durch die amtlichen Aerzte und Thierärzte, dann durch Apotheker oder andere Sachverständige des Orts oder Bezirks mit Sicherheit nicht bewerkstelligt werden kann, in den Laboratorien der Hoch- und Mittelschulen und insbesondere in dem chemischen Laboratorium für Hygiene an der kgl. Ludwigs-Maximilians-Universität in München genügende Gelegenheit für derartige Untersuchungen geboten ist.

**Moskau, 24. Juni.** Hiesige Blätter erzählen gelegentlich der Ankunft der türkischen Gefangenen folgenden Vorfall: Ein älterer Mann unter den Gefangenen sah eine Bauersfrau mit einem Kinde auf dem Arme an dem Waggonfenster vorübergehen. Er winkte ihr und deutete durch Pantomimen an, daß er das Kind küssen möchte. Die Frau, die in ihrem einfachen Sinne einem Türken wohl das Aufspießen der Kinder, nicht aber eine Zärtlichkeitsbezeugung gegen dieselben zutrauen möchte, ging rasch vorüber mit den Worten: Ich werde es Dir nicht geben, Verdammter! Da trat eine andere Frau mit ihrem Kinde herbei, reichte es dem Türken zum Fenster hinauf und dieser küßte es mit Thränen in den Augen wiederholtemale, indem er dabei zu verstehen gab, daß er auch einen kleinen Knaben zu Hause habe, von dem er jetzt durch so weite Landesstrecken getrennt sei.

**Mainz, 23. Juni.** Bischof Ketteler ist auf der Rückreise von Rom im Kapuzinerkloster Burghausen schwer erkrankt. Dombellan Heinrich und Dompräbendar Schneider sind heute dahin abgereist.

### Vom Kriegsschauplatz.

**Mit der Ueberschreitung der Donau** durch die Russen hat der große Krieg begonnen. Zwei Monate nach dem Uebergange des Pruth durch sie wurde die mächtige und gefährliche zweite Wasserbarriere, die Donau, überstiegen. Wir möchten schreiben: übersprungen. Es war eine den Russen nur zur Ehre gereichende kühne Waffenthat, welche sie auf das rechte Donauufer brachte. Daß einem energischen und wachsamem Feinde gegenüber ein solches Wagniß elend mißglückt wäre, schmälert beim Gelingen den Ruhm nicht, denn man richtet seine Kriegsführung nach den Eigenschaften, Mitteln und der Art des Gegners ein. Warnungszeichen deutlichster Art mußten die Türken veranlassen, gerade Braila gegenüber auf der Hut zu sein. Von den Höhen von Matschin aus übersehen die Türken bequem und ganz deutlich, wie die Russen Flöße, Zillen, Pontons und Brückentheile aller Art bei Braila anhäuften. Sie rührten sich nicht. Bildete sich etwa der Pascha ein, daß die russischen Offiziere das rechte sumpfige Donau-Ufer besuchen wollten, um eine ergiebige Jagd auf Plüskane, Reiher, Rohrdommeln und ähnliche Wasservögel zu eröffnen? Vielleicht erklärt es die türkische Unthätigkeit, wenn man bedenkt, daß die Fluß- und Landbildung gerade dort so ist, daß den Türken wohl einiges Gefühl der Sicherheit inne wohnen konnte. Auf dem türkischen Ufer erstreckt sich Meilen weit ein ungangbarer Sumpf, der sich an einzelnen Stellen zu förmlichen Seen vertieft, die niemals austrocknen. Aus dem jetzt gebildeten riesigen Wasserspiegel ragen nur einige Punkte heraus. Die Türken, wie schon gesagt, sahen von den schroffen Felsenhöhen von Matschin ruhig zu, wie sich die Wasserwelt zwischen Braila und Galatz mit zahlreichen Transportmitteln belebte und allmählig eine Floßbrücke, so breit, daß eine Colonne von 6 Mann neben einander darüber marschiren kann, und so stark, daß sie Train und Geschütz trägt, entstand. In der Front war freilich Matschin nicht anzugreifen. Die Russen umgingen es aber. Gleichzeitig überschritt von Galatz aus ein zweites russisches Corps die Donau auf einfachen, flachgehenden Fahrzeugen, denn es hatte nicht bloß das tiefe Wasser der Donau, sondern auch deren Ueberschwemmungsgebiet, den Gordan-See und den Sumpf zu passiren. Wären die Türken wachsam und stark gewesen, so hätten sie sicherlich das russische Landungs-Corps von den Hügeln in den Sumpf geworfen, denn ein Rückzug im feindlichen Feuer auf Flößen und Zillen ist ein Unsin. So aber ließen sie sich in Flanke und Rücken angreifen, verloren erst die Vorwerke von Matschina und dann dieses selbst. — Doch was nun? In der Dobrudscha ist für die Russen Nichts zu holen. Schwere Geschütze sind nicht in dem Sumpflande vorwärts zu bringen. Die kühne Waffenthat der Russen hat in erster Linie einen ungeheuren moralischen Erfolg, indem sie den Entiasmus des eigenen Heeres befeuert und den Gegner mit Verzagttheit erfüllt. Ihm wohnt mehr Werth inne, als der eines bloßen großartigen militärischen Schauspiels für den ungeduldig gewordenen Zaren. Der linke Flügel der Russen, der in so kühner That den Krieg im großen Style eröffnete, etwa 30,000 Mann stark, findet vor sich nur etwa 15,000 Türken, mit denen er voraussichtlich wenig Federlesens macht. Doch nicht auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes, in der Dobrudscha, werden die großen Schlachten geschlagen, deren Ausgang wo nicht das Schicksal des ganzen Krieges, so doch des Sommer-Feldzuges entscheidet. Die Hauptmacht der Russen wird an anderer Stelle den Uebergang über die Donau zu wagen und, wie wir jetzt gern glauben, zu erzwingen haben. Der Uebergang nach der Dobrudscha wird die Vorschule für die Uebergänge an der mittleren Donau abgeben. Die türkische Donau-Flotte hat nur schwache Versuche unternommen, den Uebergang zu hindern. Ihr Admiral ist ein würdiges Seitenstück zu der bekannten Figur aus der Offenbachjode „Pariser Leben“, dem „Schweizer-Admiral“ mit dem Sardinien-Orden. Wenn Delaver Pascha von einem Theile des Geschwaders zum andern will, bedient er sich nicht des Wasser- sondern des Landwegs, nicht eines Monitors oder Kanonenbootes, sondern er begibt sich erst an's Ufer und reitet meilenweit zu Lande nach dem betr. Flotillentheile. Ein „berittener Admiral“ ist eine neue militärische Würde.

**Wien, 27. Juni.** Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Gattinje, 26. Juni, gemeldet: In der verfloffenen Nacht und heute Morgen zog sich die ganze Türkenmacht nach Podgoriza zurück. Gestern vereinigten sich beide montenegrinische Heere am Kosovilug. Der Fürst passirte die Truppenrevue. Zwischen Planinica und Spuz befinden sich keine Türken mehr.

Die „Pol. Korr.“ meldet aus Kattaro vom 27. Juni: Die Türken lagern zwischen Spuz und Podgoriza, die vereinigten Montenegriener hinter Drjaluka bei Kumani. Dieselbe Korrespondenz enthält ein Telegramm aus Bukarest vom 27. Juni: Das ganze Donauufer von Hirsowa bis Tultscha ist von den Russen besetzt. Es geht das Gerücht, die Russen passiren die Donau bei Sifsova.

**Petersburg, 26. Juni.** (Offiziell.) Marzra, 26. Juni. General Tergusasoff meldet, daß seine Kolonne am 21. d. bei Dajar von 20 Bataillonen mit 12 Geschützen und 4500 Mann Reiterei angegriffen wurde. Der Kampf dauerte zehn Stunden. Die Türken wurden, obwohl unter großem Verlust auf russischer Seite, zurückgebrängt. Todt blieben 15 Offiziere und 51 Soldaten, verwundet wurden 363 Soldaten. Die russischen Truppen hielten sich auf ihrer 5 Werst langen Position auf's Glänzendste gegen den an der Zahl weit überlegenen Feind. Das Artilleriefeuer war vortrefflich. Am 22. ds. fand ein Scharmügel statt, nach welchem die Türken auf den russischen Positionen zugelassen wurden, um ihre Leichen zu sammeln. Bei Karz wurden neun neue Batterien mit 36 Geschützen errichtet. Der russische Verlust betrug an daselbst am 24. d. 2 Todte und 14 Verwundete.

An der Donau wird der Geschützkampf zwischen Rustschuk und Giurgewo mit einem Eifer fortgesetzt, der deutlich erkennen läßt, daß die Russen in der Nähe dieser türkischen Festung einen Donauübergang bewerkstelligen wollen und daß Abdul Kerim mit aller Energie dieser Absicht entgegentritt. Bis jetzt ist dort den Russen weder gelungen, auf einer der Inseln zwischen Giurgewo und Rustschuk festen Fuß zu fassen, noch mit ihren Torpedos an die bei dem Geschützkampfe mitwirkenden türkischen Monitore heranzukommen. Wie vorauszusehen war, ist nun auch das vierte russische Armeekorps in dem Donau-Uebergang von Gura Jalomiza nach Hirsowa begriffen.

Nach offiziellen Mittheilungen, welche aus Plojesti nach Paris gelangt sind, wäre, wie der Köln. Ztg. von dort telegraphirt wird, von einem im russischen Hauptquartier abgehaltenen Kriegsrathe beschlossen worden: Der Uebergang wird bei Galatz — dort ist er inzwischen schon vollzogen worden — darauf bei Rustschuk und in der Umgegend von Widdin bewerkstelligt. Observationskorps werden den Uebergang decken und zugleich die Festung überwachen, die mit Ausnahme von Rustschuk und Silistria nicht genommen zu werden brauchen. Ein russisches Armeekorps wird die österreichische Grenze überwachen und zugleich die Vereinigung eines serbisch-russischen Korps am Timok mit den Montenegrinern erleichtern. Obiges Schreiben meldet ferner, zum Kommandanten jenes russischen Observationskorps sei der General Nepokoitschitzky bestimmt, der mit dem Großfürsten nicht auf dem besten Fuße steht. Deschjanin und vielleicht auch Tschernajew würden das serbisch-russische Korps befehligen. Dem General Tschernajew hat Prinz Milan mit Erlaubniß des Czaren telegraphisch ein Kommando angeboten und man glaubt, daß er annehmen wird. Das rumänisch-russische und das serbisch-russische Korps sind dazu bestimmt, gegen Suleiman Pascha zu operiren und das österreichische Armeekorps Mollnary im Auge zu halten, falls dasselbe in Bosnien und die Herzegowina einrücken sollte.

**Bukarest, 26. Juni.** Tultscha befindet sich in russischen Händen.

In Serbien fängt man mit verschämten Rüstungen an; der Kriegsmminister beruft 16 Bataillone der ausgedienten Soldaten aus den Jahren 1870 bis 1876 zu Lagerübungen ein. Auch sollen bei denselben acht Bataillone, welche zusammen aus der Miliz und regulären Truppen kombinirt wurden, mitwirken.

### Verschiedenes.

**Unglücksfall auf der Bühne.** Im Theater Château d'Eau zu Paris wird ein Stück gegeben, betitelt: Die „Tochter der Nacht“, in welchem ein großes Schiff über die Bühne geleitet wird. Am vorletzten Sonntag setzte sich wieder das Schiff in Bewegung, als die Schauspieler unter demselben einen markerschütternden Schrei hörten. Ein Maschinist war unter einen Wellbaum gerathen, der das Schiff bewegte, und jede Schwankung des Schiffes brach dem unglücklichen Arbeiter ein Glied oder eine Rippe. Halb gerädert zog man den Maschinisten, unter den Walzen hervor; sein Zustand ist hoffnungslos. — Man sieht, die Bretter, welche die Welt bedeuten, sind nichts weniger als gefahrlos.

### Für Kriminalromantiker.

Eine ebenso geheimnißvolle als spannende Affaire beschäftigt in diesem Augenblicke einen französischen Kriminal-Gerichtshof. Vor einigen Tagen ging eine Bäuerin aus Quimperle gegen Abend vom Markte nach Hause; sie trug eine nicht unbedeutende Summe bei sich, die vom Verkauf einer Kuh herrührte. Unterwegs wurde sie in einem Walde, durch den der Weg führte, von einem Kohlenbrenner angefallen, beranbt und — in den glühenden Meiler gestoßen. Es gelang ihr jedoch, zu entfliehen; halbtodt langte sie in ihrem Dorfe an und erstattete sofort die Anzeige. Alles stimmte: ihre Kleider waren geschwärzt, versengt, zerissen, sie trug zahlreiche tiefe Brandwunden. Der Köhler, den sie anlagte, wurde gefunden und festgenommen; zwar leugnete er das ihm

zur Last gelegte Verbrechen, allein er verwickelte sich schon beim ersten Verhör in schwere Widersprüche. Mit seinem Opfer konfrontirt, hielt dieses alle Aussagen entschieden aufrecht, dem Untersuchungsrichter dämmerte nicht ein Zweifel an der Schuld des Röhlers auf. Da erschien plötzlich der Pfarrer eines Nachbarortes, übergab dem Gericht einen Gelbbetrag, der vollkommen dem entsprach, welchen man der Bäuerin geraubt hatte, und sagte aus, Jemand habe ihm in der Beichte das Verbrechen gestanden, ihm alle Details erzählt, das geraubte Geld übergeben; er dürfe, durch das Beichtgeheimniß gebunden, nicht sagen, wer der Schuldige sei, allein der angeklagte Röhler sei es nicht. Das Gericht ist nun in einem bösen Dilemma; auf der einen Seite die positive Aussage der Bäuerin, auf der anderen das Zeugnis des Röhlers und die halben Enthüllungen des Beichtvaters. Man darf auf die Entwicklung dieser interessanten Angelegenheit wohl gespannt sein.

**Von Ameisen gefressen.**

In einem Wald in der Nähe von Kattowitz wurde unlängst ein hülflos auf einem Ameisenhaufen liegender Arbeiter gefunden. Derselbe hatte sich im trunkenen Zustand dort niedergelegt, um seinen Rausch auszuschlafen. Die gefräßigen Waldameisen machten sich über den hülflos Daliegenden her und zerfraßen ihm das Gesicht, die Zunge und den ganzen übrigen Körper. Vorübergehende fanden endlich den beklagenswerthen Menschen in seinem entsetzlichen Zustand und schafften ihn in seine Wohnung, wo er bald darauf seinen Qualen erlag.

**Feuilleton.**

**Das Portrait.**

Novelle von Marie v. Thurnberg.

Fortsetzung.

Cordelia erschrad so sehr über den Anblick ihres Vaters, der vom heftigsten Zorn ergriffen schien, und fühlte sich durch die Wahrheit dieser Entschuldigung so sehr geschlagen, das sie auf die Kniee sank und ihren Fehler bekannte. Der Marchese ließ sie nicht vollenden, sondern rief mit vor Zorn bebender Stimme: „So ehrt Du die Gebote Deines Vaters? — hinweg aus meinen Augen, unwürdiges Kind! Fort auf Dein Zimmer und erwarte dort die Entscheidung über Dein Geschick!“

Vergebens wollte Cordelia ihres Vaters Kniee umfassen und durch die Erzählung der Beweggründe ihn milder stimmen; vergebens suchte sie durch Bitten und Thränen seinen Zorn zu besänftigen; er ließ sie nicht zu Worte kommen, sondern zeigte mit drohender Geberde auf die Thüre und wiederholte seinen Befehl, sich zu entfernen. Außer sich vor Schmerz über diese Behandlung, da sie ihren Vater bis jetzt nur als gütig und liebevoll gekannt, kam Cordelia in ihre Gemächer und machte den sie bestürmenden Gefühlen in heißen Thränen Luft. Nachdem sie diesen für sie so neuen Regungen durch einige Zeit Raum gegeben, siegte doch endlich wieder die Hoffnung, die bis jetzt ihre beständige Begleiterin gewesen, und es schien ihr kaum anders möglich, als daß diese Reizbarkeit ihres Vaters bald einer ruhigen Ueberlegung weichen und ihn mit ihrem Fehler ausöhnen werde; denn sie war sich ja bewußt, von einer edeln Regung ihres Herzens zur Uebertretung seines Gebotes veranlaßt worden zu sein, und fürchtete darum keine übeln Folgen. Unermuthet ließ sich in dieser banger Stunde Pietro melden, dessen Besuch bei ihrem Vater nicht angenommen worden war, und wie ein Engel des Trostes erschien er ihr gerade jetzt. So erschrocken er auch anfangs über ihr blaßes, von Thränen gebadetes Antlitz war, so gab er doch bald denselben Hoffnungen Raum, welche sie hegte.

Jedoch ein Tag noch dem andern verging, ohne daß der Marchese ihre Verbannung aus seinem Angesichte aufgehoben hätte. Auch er blieb in seinem Arbeitszimmer eingeschlossen und schrieb mehrere Briefe; endlich erhielt Cordelia folgende Zeilen:

Ich habe lange mit mir gekämpft, doch endlich hat das Vaterherz den Sieg davon getragen, ich vergebe Dir den Kummer, welchen Du mir für mein ganzes Leben durch die leichtsinnige Uebertretung meines Gebotes bereitet — aber wie ein solches Vergehen nie ungestraft bleibt, so hast du nun selbst Dein Loos entschieden, welches Dich zwar für die Zukunft in den Hafen beglückten Friedens führt, aber für jetzt Deinem Herzen bittere Kämpfe bereiten wird. Ich habe Dich dem Orden Ursulinerinnen verlobt, und dieserwegen bereits an die Abtissin geschrieben, bereite Dich daher, Deiner Bestimmung zu folgen. Wenn Du und ich gefaßt genug sein werden, will ich Dir die Aufklärung geben, was mich zur Ausführung dieses Vorsatzes zwingt.

Dein betrübter Vater.

5.

Cordelia erstarrte fast zur Marmorstatue, als sie diese Zeilen las. Sie hatte so sicher auf volle Vergebung gerechnet, und nun sollte sie diese nur um einen Preis erlangen, der ihr ganzes Lebensglück zertrümmern mußte. Einer solchen Grausamkeit hätte sie ihren Vater nicht für fähig gehalten, war er doch sonst immer so gut und liebevoll gegen sie gewesen. Aber trotz der jetzt von ihm gezeigten Härte, war Cordelia doch so an Gehorsam gewöhnt, daß sie keinen

Moment daran dachte, seinen Beschluß zu umgehen, sondern sich nur dem bittersten Schmerz überließ, da sie sich nun von all' ihren Lebenshoffnungen losreißen sollte.

Nicht so unterwürdig nahm Pietro diesen Beschluß hin. Er hatte zwar kein volles, ihm zugestandenes Recht auf Cordelien's Hand, denn es hatte noch keine förmliche Verlobung Statt gefunden, sondern der Marchese hatte ihm bis jetzt bloß erlaubt, um sie zu werben, da ihre große Jugend noch kein festes Bündniß gestattete; aber in wenigen Wochen erreichte sie ihr achtzehntes Jahr und die Entscheidung war bis zu diesem Termine hinausgeschoben worden; dennoch betrachteten sich die Liebenden als Verlobte und auch Cordelien's Vater hatte in der letzten Zeit dieselbe Meinung an den Tag gelegt; darum hielt sich Pietro nun vollkommen berechtigt, ihm eine Erklärung abzufordern. Er glaubte noch immer den zürnenden Vater zu finden und waffnete sich daher mit Festigkeit und sogar mit Trost, um ihm entgegen zu treten und seine Rechte auf Cordelien's Hand geltend zu machen, über deren Zukunft — so meinte er — ohne seine Zustimmung nicht mehr verfügt werden könne; er war daher sehr erstaunt, einen beztrübten, in sanfte Schwermuth versenkten Mann zu finden, der ihn mit Herzlichkeit empfing und auf seine, nun in ganz anderem Tone gestellten Frage: „Womit er es verdient habe, daß er ihm die Hand seiner Tochter entziehen wolle?“ mit Sanftmuth antwortete: „Es ist meinem eigenen Wunsche gemäß, Euch die verlangte Aufklärung zu geben, warum ich nun plötzlich in unsern bisherigen Verhältnissen eine so traurige Aenderung herbeiführte; ja obgleich ich von meiner Tochter einen unbedingten Gehorsam verlange, so ist es doch meine Absicht, auch ihr die Beweggründe meines Handelns zu erklären damit sie erkenne, wie ich nur der Nothwendigkeit weiche.“ Mit diesen Worten zog er an der Klingel und befahl, seine Tochter, die er nun schon mehr denn acht Tage nicht gesehen hatte zu ihm zu berufen.

(Fortsetzung folgt.)

**Schiffsnachrichten.**

Mitgetheilt von dem Generalagenten des Nordd. Lloyd Johs. Rominger in Stuttgart.

**Southampton**, den 27. Juni. Das Postdampfschiff „Mosel“, Capt. H. A. F. Meynaber, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 16. Juni von Newyork abgegangen war, ist heute 2 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 4 1/2 Uhr Morgens die Reise nach Bremen fortgesetzt. Die „Mosel“ überbringt 251 Passagiere und volle Ladung.

**Southampton**, den 27. Juni. Das Postdampfschiff „Braunschweig“, Capt. C. Undütsch, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 14. Juni von Baltimore abgegangen war, ist gestern 10 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 12 Uhr Nachts die Reise nach Bremen fortgesetzt. Die „Braunschweig“ überbringt 96 Passagiere und volle Ladung.

**Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt.**

vom 27. Juni 1877.

Getreidegattung.	Voriger Rest.		Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös.	
	Ma	Pf.			Ma	Pf.
Dinkel.	Säcke	32	Etr. 488	Säcke	8	4462 65
Haber.	Säcke	4	Etr. 449	Säcke		3326 76

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreidegattung.	Höchst.		Mittl.		Niedst.		Bestiegen.	Gefallen.	Bemerkung.	
	Ma	Pf.	Ma	Pf.	Ma	Pf.			Höchst.	Niedst.
Kernen pr. Etr.	13	30	13	25	13	20				
Dinkel "	9	70	9	55	9	50		17	10	— 9 —
Haber "	8	—	7	40	7	—	20		8	20 6 —
Gemisch "	—	—	10	50	—	—				
Einforn pr. Sr.	—	—	—	—	—	—				
Gerste	3	—	2	90	2	75				
Mischl pr. Sr.	—	—	—	—	—	—				
Roggen	3	70	3	50	3	40				
Weizen	4	80	4	40	4	20				
Ackerbohnen	3	45	3	20	3	—				
Erbsen	5	—	—	—	—	—				
Linsen	5	—	—	—	—	—				
Weißkorn	4	30	4	20	4	—				2 Pfd. Brod 30
Wicken	3	20	3	—	—	—				Pf. 4 Pfd. schw. Brod 50 Pf.
Kartoffeln	1	20	1	10	—	—				1 Rr.-Becken
Pfd. Butter	1	12	1	6	—	—				55 Gr. 3 Pf.
1 Bd. Stroh	—	55	—	50	—	—				
1 C. Heu	—	—	—	—	—	—				

Weiß nur in Hanf und Roggen verkauft.